

# ZAUBERKÜNSTLER

**A**uch wer es nicht weiß, kann es sehen, überdeutlich: Die beiden wuchsen in katholischen Familien auf. Da gehören Heilige und ihre Abbilder – meist aus billigem Papier, in längst verblassten Farben – von Kindesbeinen an zum Alltag. Vielleicht kreuzten sich ja deshalb die Wege von Pierre Comroy (1950 geboren) und Gilles Blanchard (Jahrgang 1953), denn schon bald sollten die beiden Franzosen aller Welt zeigen, wie man Heiligenbilder viel besser hinbekommt, wunderschön und leuchtend, bonbonbunt in sattesten Farben, sozusagen göttlich.

Beide waren 1973 nach Paris gezogen, der eine lichtete Rock- und Popmusiker für Magazine ab, der andere arbeitete als Illustrator für Zeitschriften. Sie lernten sich 1976 auf einer Party des japanischen Modedesigners Kenzo Takada kennen, so jedenfalls die Mär. Was für ein Glücksfall! Beide schmissen ihre Talente und Leben zusammen und so wurden Pierre et Gilles zum bekanntesten schwulen Künstlerpaar dieses Planeten. In den letzten 30 Jahren sind viele Bilder zusammengekommen, doch eine Ausstellung hat es hierzulande eine kleine Ewigkeit nicht gegeben.

## ÜBERIRDISCH SCHÖN, SINNLICH, SÜSSER ALS ZUCKERWATTE – PIERRE ET GILLES SCHAFFEN SINNBILDER SCHWULER IKONOGRAFIE ZWISCHEN KUNST UND KITSCH

Das wird nun endlich nachgeholt. Die Galerie CJO Berlin – das „International Forum For Visual Dialogues“ – präsentiert zum ersten Mal seit 15 Jahren eine Ausstellung des Duos in Deutschland. Berlin ist übrigens die einzige Station im Land. Die aus Frankreich stammende Retrospektive umfasst 80 großformatige Arbeiten. Die Veranstalter erwarten rund 25.000 Besucher. Wenn das nicht tiefgestapelt ist, denn Pierre et Gilles sind ein Zugpferd. Die Schau dürfte das Kunst-Spektakel dieses Sommers werden.

Die Retrospektive bietet einen Streifzug durch die Jahrzehnte ihres Schaffens. Von der Pop-Art beeinflusst, überarbeitete Maler Gilles erstmals 1977 eine Fotografie von Pierre – daraus entwickelte sich das Markenzeichen ihrer Kunst: Fotografie und Malerei gehen eine sinnfällige Liaison ein. Das war neu und wurde schnell ein Hit, auch, weil ihre Arbeiten durch Modedesigner wie Jean-Paul Gaultier in aller Welt bekannt gemacht wurden. Schwuler war die Ästhetik von Werbung für Männerparfüm nie ...

Aus dem ersten Jahr ihrer Zusammenarbeit stammt das Bild von Iggy Pop (1977), das auch in Berlin zu sehen sein wird. Das Porträt des Enfant terrible der Punkrockszene ist noch

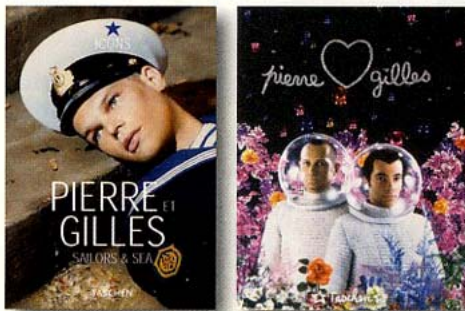
schlicht und ohne Beiwerk inszeniert. Doch schon ein Jahr später sehen die Arbeiten ganz anders aus: „Le cowboy“ (1978) zeigt einen jungen Mann, der nur mit Revolverhalter, Stiefeln, Hut und Handschuhen bekleidet ist; er posiert zeitgemäß vor einer Spirale aus blauroten Sternen. Perfekter geht's nicht, was sowohl Inszenierung wie Bearbeitung angeht.

Das ist kein Zufall: Pierre et Gilles arbeiten ausschließlich im Studio. In freier Natur wären die aufwendigen Szenarien mit Versatzstücken aus Camp, Pop, Burleske, Religion und Erotik, die opulenten Garderoben, die plastischen Hintergründe gar nicht möglich. Es soll ja künstlich aussehen! Deshalb fotografiert Pierre das Modell zunächst, damit Gilles den Abzug später retuschieren und kolorieren kann. Ein reproduzierbares Produkt wird ein Unikat und gleichsam geadelt.

An die Heiligen aus Kindertagen wagten sich Pierres et Gilles 1987, als sie ihre Kunst perfektioniert hatten. Ihr heiliger Sebastian ist atemberaubend schön, so überirdisch sinnlich, süßer als Zuckerwatte – ein Sinnbild schwuler Ikonografie zwischen Kunst und Kitsch, eben ein Meisterwerk. So wie alle an-

deren. Schwärmen ist erlaubt! Egal ob unbekannt oder prominent – Mireille Mathieu, Madonna, Pornostar Jeff Stryker, Marc Almond, Nina Hagen und viele andere standen Modell: Als Heilige oder Hure, Märtyrer oder Matrose, züchtig gekleidet oder provozierend nackt zeigen die Porträtierten immer zwei Seiten: lüstern und schüchtern zugleich. Entrückt und bezaubernd. Mystisch verklärt und doch von dieser Welt. Göttliche Körper, verkörperte Götter.

Andreas Hergeth



**Zum Nachblättern: Pierre et Gilles, Sailors & Sea, von Eric Troncy, Flexicover (links) Pierre et Gilles, Double Je, 1976–2007, beide Bände sind bei Taschen erschienen**